

Teil I

Fundmeldungen

Altsteinzeit

1 Barterode FStNr. 82, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf der tertiären Hochfläche zwischen Adelebsen und Dransfeld wurde bei systematischen Feldbegehungen der Einzelfund eines mittelpaläolithischen Artefaktes entdeckt. Es handelt sich um einen flachen diskoiden Makrokern aus örtlich vorkommendem Tertiärquarzit.

F, FM: E. Peters; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

2 Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle, Reg.Bez. LÜ

Der spätjungpaläolithische Oberflächenfundplatz Bonstorf wurde 1975 in der Südheide nordwestlich Hermannsburg von M. Böhmer entdeckt. Er liegt auf dem Hohenbackeberg inmitten auf +100 m NN ansteigenden Altmoränenkuppen etwa 40 m über dem Tal der 3 km östlich fließenden Örtze. Diese für Plätze der Hamburger Kultur ungewöhnliche Lage gewährt einen weit reichenden Panoramablick.

Nach mehrjährigen Absammlungen glaubte der Entdecker drei Fundkonzentrationen unterscheiden zu können. Am 24.11.1996 wurden bei einer systematischen Prospektion 82 Feuersteinartefakte punktgenau eingemessen, um die Oberflächenverteilung der Funde zu dokumentieren. Es lassen sich eine nordöstliche und eine südwestliche Anhäufungszone unterscheiden, die aus zwei bis drei kleineren, sich teilweise überlagernden Konzentrationen bestehen könnten. Diese räumliche Strukturierung spricht für mäßig durch Pflügen gestörte archäologische Befunde (*Abb. 1*).

Neben wenigen Hinweisen auf mesolithische und neolithische Begehungen (u. a. Mikrolithen, flächenretuschierte Flintpfeilspitze) ist das Feuersteininventar (der Begehungen bis 1996) typologisch und technologisch in seiner Masse spätjungpaläolithisch; es umfaßt 269 (=16,2 %) retuschierte Werkzeuge und 1391 unmodifizierte Grundformen.

Etwa 4 % des Artefaktbestandes tragen Merkmale von Hitzeeinwirkung. Das Inventar wird von Klingen, Lamellen und Abschlügen dominiert. Die Seltenheit der Kerne (< 2 %) zeigt eine intensive Materialausnutzung an. Die Methode der Klingenherstellung ist von dorsaler Reduktion (gerundet 75 % in einer Stichprobe von Klingen) und Präparation der Schlagflächen durch Fazettierung (60 %) in Form eines kleinen Dornes (Epéron-Technik; 27 %) sowie die Verwendung eines weichen Schlaginstrumentes bestimmt. Sie ist im Verbreitungsgebiet der Hamburger Kultur mit Ausnahme von Schweskau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (VEIL/BREEST 1991) bisher selten belegt, aber kennzeichnend für Magdalénien-Fundplätze im südlich angrenzenden Mittelgebirgsraum (so z. B. auf dem Magdalénien-Fundplatz Gadenstedt FStNr. 121, vgl. Kat.Nr. 3).

Unter den Werkzeugen kommen außer den dominierenden Kantenretuschen in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit Klingenkratzer, Stichel (in der Regel an Endretusche), Endretuschen, Zinken bzw. Becks, wenige Feinbohrer, partiell retuschierte Klingen und Abschlüge sowie Kerbspitzen (< 5 %) vor. Dieses Werkzeugspektrum läßt sich mit der Hamburger Kultur vergleichen. Da Kerbspitzen vom Typ Havelte fehlen, gehört die Fundstelle zur älteren Hamburger Kultur, innerhalb derer Ähnlichkeiten mit der Meiendorf-Gruppe TROMNAUS (1975) bestehen.

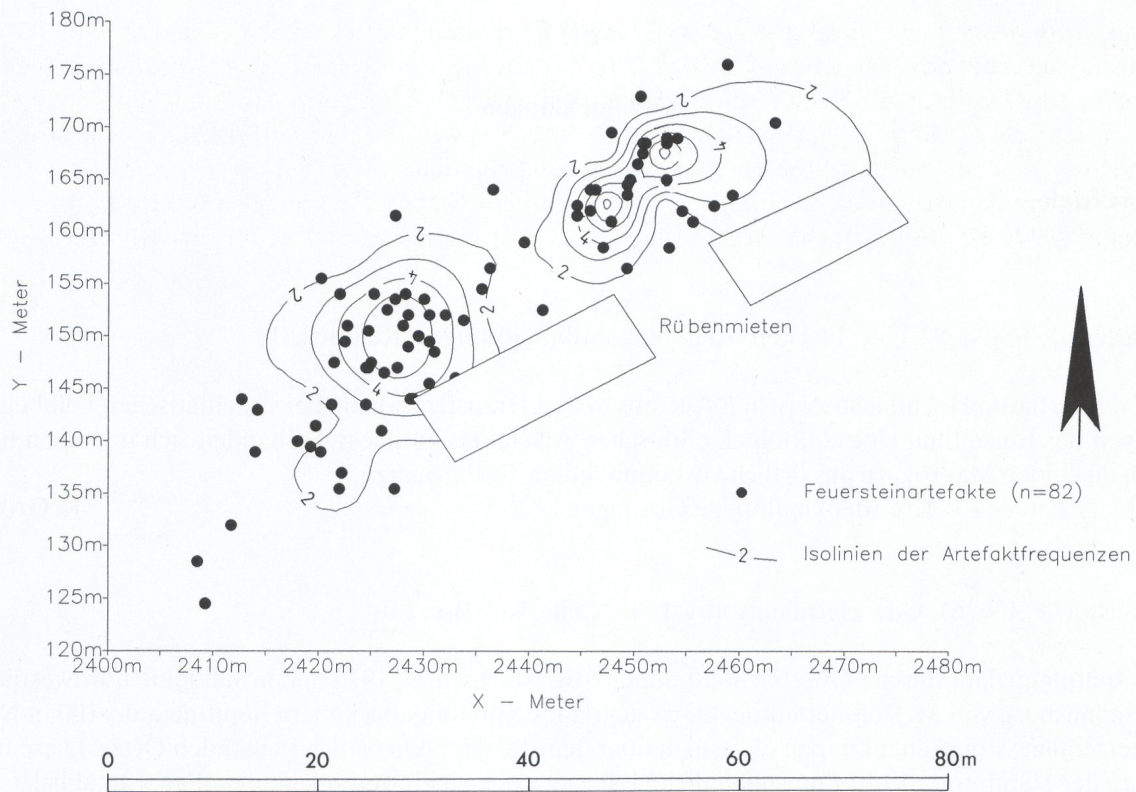


Abb. 1 Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 2)
Streuung der Steinartefakte (n=82) aus der systematischen Präzisionsbegehung am 24. November 1996. Die Linien gleicher Artefaktfrequenz auf der Grundlage von 5 x 5 m-Quadranten wurden mit der SURFER/Kriging-Methode berechnet.

Das Inventar könnte insofern zu einer älteren Fazies der Hamburger Kultur (vor der Havelte-Gruppe) mit einer im Magdalénien verwurzelten Tradition der Klingenproduktion gehören.

Lit.: TROMNAU, G. 1975: Neue Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal. Ein Beitrag zur Erforschung des Jungpaläolithikums im nordwesteuropäischen Flachland. Offa-Bücher 33. Neumünster 1975. – BREEST, K., VEIL, St. 1991: The Late Upper Palaeolithic site of Schweskau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Germany), and some comments on the relationship between the Magdalenian and Hamburgian. In: N. Barton, A. J. Roberts, D. A. Roe (Hrsg.): The Late Glacial in north-west Europe: human adaptation and environmental change at the end of the Pleistocene. CBA Research Report 77, 1991, 82–99.

F, FM, FV: LMH

St. Veil / M. Böhmer / K. Breest

3 Gadenstedt FStNr. 121, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Der 1986 durch Oberflächenfunde entdeckte Fundplatz Gadenstedt hat das nördlichste bisher bekannte, weitgehend unvermischte Werkzeuginventar des Magdalénien geliefert. Er liegt auf dem Gradeberg am Rande des Harzvorlandes wenige Kilometer südlich von Peine mit Fernsicht über 50 km bis zum Brocken im Südosten und weit in die Norddeutsche Tiefebene im Norden.

Nach den Beobachtungen des Entdeckers war mit der Erhaltung von Fundschichten unter dem Pflughorizont zu rechnen (s. Fundchronik 1995, 247 ff. Kat.Nr. 13). Eine systematische Begehung mit Einmessung aller Funde am 23.11.1996 auf 5 000 m² Fläche verhalf zur Klärung der räumlichen Strukturen. Es wurden 158 geschlagene Feuersteinartefakte, ein Schlagstein, ein Geröllbruchstück (Herdstein?) sowie zwei Feuersteinstücke ohne Bearbeitungsspuren gefunden.

Im Maximum der Artefaktverbreitung (10 x 15 m Fläche) beträgt die Funddichte 0,16 bis 0,4 Artefakte/m² (Abb. 2). Die deutliche Abgrenzung dieser Konzentration spricht für eine archäologische

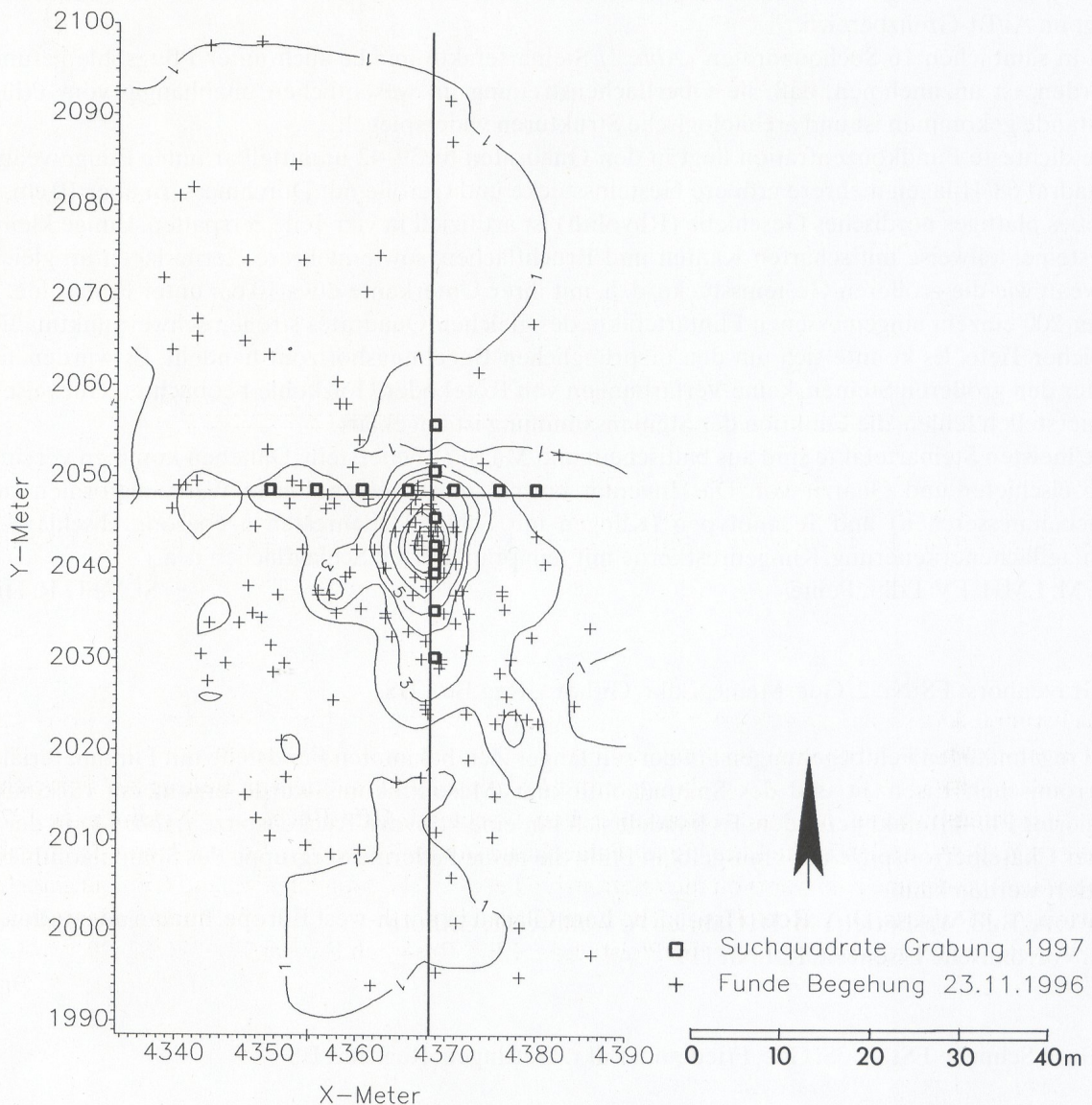


Abb. 2 Gadenstedt FStNr. 121, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 3)

Lage der Quadrate der Grabung 1997 innerhalb der Streuung aus Steinartefakten (n=158), Herdstein und Schlagstein (systematische Präzisionsbegehung am 23. November 1996). Die Linien gleicher Artefaktfrequenzen auf der Grundlage von 5 x 5 m-Quadranten wurden mit der SURFER/Kriging-Methode berechnet.

Struktur. Ihre Nord-Süd gerichtete Form entspricht dem Hangeinfall und der heutigen Pflugrichtung. Weitere Anhäufungen lassen sich aufgrund ihrer geringen Dichte (0,04–0,12 Artefakte/m²) nur undeutlich voneinander abgrenzen. Sowohl die Entfernungen von über 20 m als auch das Vorhandensein ausgeprägter „fundärmerer“ Zonen zwischen manchen schwachen Anhäufungen sprechen gegen eine Entstehung durch Pflügen oder natürliche Umlagerungsprozesse (Hangerosion).

Eine auf der Grundlage dieser Ergebnisse vom 22.09. bis 10.10.1997 mit Mitteln des Landkreises Peine vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover durchgeführte Testgrabung führte zum Nachweis ungestörter Fundschicht mit Befundresten unter Pflugsohle. Unter 22–33 cm Pflughorizont folgt entkalkter weichselzeitlicher Löß, der einer Steinsohle in 60–90 cm Tiefe auf saalezeitlicher Grundmoräne aufliegt. Das Bodenprofil zeigt eine Parabraunerde (Dr. Gehrt, NLFb Hannover). Die Fundstreuung liegt im Al/Bt-Grenzbereich.

Da in sämtlichen 16 Suchquadraten (*Abb. 2*) Steinartefakte immer auch unter Pflugsohle gefunden wurden, ist anzunehmen, daß die Oberflächenstreuung im wesentlichen unabhängig vom Pflügen zustande gekommen ist und archäologische Strukturen widerspiegelt.

Die dichteste Fundkonzentration liegt in den Quadraten 68/39–42 unmittelbar unter Pflugniveau. In Quadrat 68/41 lagen mehrere größere Gesteinsstücke und Gerölle mit Durchmessern über 10 cm. Ein großes plattiges nordisches Geschiebe (Rhyolith) ist artifiziell in vier Teile zerspalten. Einige kleinere Gesteine, teilweise mit scharfen Kanten und Bruchflächen, sowie mehrere Kerne lagen im gleichen Niveau wie die größeren Gesteinsstücke, d. h. mit ihrer Unterkante etwa 10 cm unter Pflugsohle. Die über 200 einzeln eingemessenen Flintartefakte des gleichen Quadrates streuen schwerpunktmäßig in gleicher Tiefe. Es könnte sich um den ursprünglichen Begehungshorizont handeln. Es wurden, auch unter den größeren Steinen, keine Verfärbungen von Röteln oder Holzkohle beobachtet. Hinweise auf Feuerstellen fehlen, die Funktion der Steinansammlung ist ungeklärt.

Die meisten Steinartefakte sind aus baltischem und Maas(?)-Feuerstein. Daneben kommen vereinzelt Kieselschiefer und Quarzit vor. Das Inventar enthält magdalénienübliche Werkzeugformen (u. a. Rückenmesserchen) und Technotypen (Klingen mit Schlagflächenresten à épéron, Abschlüge der Schlagflächenerneuerung, Klingenrestkerne mit fein präparierten Schlagflächen u. a.).

F, FM: LMH; FV: Ldkr. Peine

St. Veil / R. Hiller

4 Gravenhorst FStNr. 2, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bei regelmäßigen Feldbegehungen auf der seit langer Zeit bekannten Fundstelle mit Fundmaterial der vorrömischen Eisenzeit und des Spätpaläolithikums/Mesolithikums wurde erneut ein rückenretuschiertes Flintartefakt gefunden. Es handelt sich um eine konvexe Rückenspitze (*Abb. 5,1*) in der Art einer Châtelperronspitze aus grau-gelbem Flint, die in die Federmessergruppe des Spätpaläolithikums datiert werden kann.

F, FV: A. Buß, Wasbüttel; FM: H. Gabriel, A. Wallbrecht, Gifhorn

A. Wallbrecht

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 119

5 Groß Schneen FStNr. 38, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

1988 hatte eine Testgrabung unter dem Sandsteinfeldsdach Stendel XVIII (*Abb. 3*) eine gut gegliederte Ablagerungsfolge mit Kulturschichten vom Spätglazial über das frühe Mesolithikum bis zur älteren vorrömischen Eisenzeit erbracht. Gemeinsam mit dem Geographischen Institut der Universität zu Köln (Leitung Prof. Dr. E. Brunotte) sollte 1997 eine DFG-geförderte Forschungsmaßnahme als Anschlußuntersuchung die Sedimentgeschichte des vorgelagerten Abhanges und Talgrundes klären.



Abb. 3 Groß Schneen FStNr. 38, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 5)
Buntsandsteinabri Stendel XVIII mit jungpaläolithischer Besiedlung.

Mit einem rund 23 m langen und 1,5 m breiten Profilschnitt wurde im Juni und Juli die gegliederte spätglaziale und holozäne Ablagerungsfolge seit älterer Dryaszeit (ca. 12 000 v. Chr.) mit Löß, Sand und eingeschalteter Lage vulkanischer Asche der Laacher See-Eruption aus dem Alleröd-Interstadial (um ca. 11 000 v. Chr.) aufgeschlossen.

Als Überraschung fand sich in rund 3 m Tiefe auf der anstehenden Felsbasis, rund 7 bis 12 m hangabwärts vor dem Abri, eine fundreiche Kulturschicht des Jungpaläolithikums. Im sandigen Löß und geschützt durch darüberliegende Blöcke späterer Felsdachabbrüche lagen zahlreiche Tierknochen,

überwiegend von Rentieren und Wildpferden, sowie Geweih-Abwurfstangen weiblicher und jugendlicher Rentiere. Dazu kamen Reste von kleineren Tieren (z. B. Fuchs, Hase, ein Capride) und Vögeln. Die archäologische Untersuchung der Fundschicht beschränkte sich vorläufig auf eine Testfläche von rund einem Quadratmeter. Allein darin konnten über 20 Abwurfstangen und viele Fragmente, über 60 Rippen und mehr als 200 Rippenfragmente freigelegt werden. Aus dem Sediment ließen sich Absplisse aus Flint und Kieselschiefer als Abfälle der Steingeräteherstellung aussieben. Desgleichen sind zahlreiche Reste der zeitgenössischen Nagerfauna und auch Eierschalen größerer Raubvögel vorhanden. Auf mehreren Geweihstangen befinden sich künstliche Schnitt- und Hackmarken. Belegt ist auch die sogenannte Spantechnik, bei der durch zwei parallele Stichelfurchen ein Geweihspan für eine weitere Geräte- oder Harpunenherstellung ausgelöst wurde. Die auffällige Ansammlung von Renabwurfstangen und deren Bearbeitungsspuren lassen auf eine intensive Nutzung als Rohmaterial für die Werkzeugherstellung am Ort schließen. Ein Großteil der Rippen weist Spuren scharfkantiger Steingeräte auf, die durch die Fleischgewinnung beim Schlachten entstanden sind.

Alle Umstände weisen darauf hin, daß es sich um die Abfälle des Frühjahrslagers einer auf Rentier- und Wildpferdjagd spezialisierten Wildbeutergruppe handelt. Diese kann aufgrund der jungweichselzeitlichen Einordnung in das Magdalénien, vermutlich in die älteste Dryaszeit (ca. 14 000 v. Chr.) datiert werden. Aus konservatorischen Gründen wurde die Fundstelle ohne weitere Ausgrabung vorläufig wieder geschlossen.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Häcklingen FStNr. 19, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 55

6 Hemeln FStNr. oF 31, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Bereich des Geländes des ehemaligen Benediktinerklosters Bursfelde an der Oberweser wurde als Oberflächenfund ein Makroabschlag aus nordischem Flint aufgelesen. Das nicht weiter modifizierte Artefakt ist aufgrund der Levalloistechnik von allgemein mittelpaläolithischem Habitus, was durch den starken Grad der Kantenabrollung unterstrichen wird. Das Stück lag in angefahrenem Weserkies, der nach den Recherchen aus einer inzwischen aufgelassenen Kiesgrube in der Niederterrasse des Wesertales neben dem Kloster stammt.

Trotz der unsicheren Fundumstände kommt dem Fund eine hohe Bedeutung zu, da mittelpaläolithische Flintartefakte im ganzen Oberwesertal bislang noch sehr selten sind.

F, FM: H. Möller; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

7 Langelsheim FStNr. 3, Gde. Stadt Langelsheim, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Im Vorfeld des Baus der Ortsumgehung Langelsheim/Bundesstraße B 82n wurden durch das Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, im März 1997 Sondagen in Randbereichen der bekannten spätpaläolithischen und mesolithischen Oberflächenfundplätze auf dem Rösekenbrink durchgeführt. Insgesamt wurden 1 490 m² Fläche auf einer flachen, terrassenartigen Wiese am Osthang des Junkernberges untersucht. Dabei bestätigte sich die Vermutung, daß die Fundstellen durch landwirtschaftliche Nutzung und Erosion im Trassenbereich vollständig zerstört sind. Zwar ließen sich aus dem Mutterbodenabtrag noch insgesamt 88 Silexartefakte nachweisen, aber in dem sich in einer Tiefe ab 30 cm deutlich abzeichnenden anstehenden Boden waren keinerlei Hinweise auf Befunde mehr vorhanden.

Das gilt auch für eine die Trasse querende Erosionsrinne. Die gemachten Beobachtungen deuten nur auf eine wahrscheinlich spätpaläolithische Nutzung des Areals. Die in der Fachliteratur häufig zitierte eigentliche Fundstelle Langelshem-Rösekenbrink liegt – heute überbaut – ca. 450 m östlich der Untersuchungsflächen.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde / M. Oppermann

8 Schöningen FStNr. 13, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS

Seit Januar 1997 wurden die Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen auf dem 1994 neu entdeckten altpaläolithischen Fundplatz 13 II-4 fortgesetzt. Der in 10 m Tiefe unter Geländeoberfläche gelegene fundführende Horizont aus der Zeit des späten *Homo erectus* ist in humose Mudden der vierten Verlandungsfolge des mittelpleistozänen Reinsdorf-Interglazials eingebettet, zwischen den Grundmoränen der Elster- und Saale-(Drenthe-)Vereisung.



Abb. 4 Schöningen FStNr. 13, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 8)
Im Fundhorizont freipräparierter altpaläolithischer Holzspeer (Speer VI), L. ca. 2,5 m, Dm. ca. 5 cm.

Bis Ende Dezember 1997 konnte dort seit Beginn der Grabungen Mitte September 1994 eine Fläche von insgesamt etwa 2 000 m² ausgegraben werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Grabungsmannschaft wegen fehlender Mittel nur bis Ende April zur Verfügung stand (untersuchte Fläche 1997: ca. 270 m²). Unter den bis Ende 1997 geborgenen mehr als 30 000 Faunenresten überwiegen bei weitem Knochen- (Jagdbeute-)reste vom Pferd. Vereinzelt sind auch Reste von Wisent, Hirsch und Wildesel vertreten. Das Feuersteinartefakt-Inventar enthält verschiedene Formen von Schabern und vereinzelt auch Spitzen sowie inzwischen mehr als 1 000 Retuschierabfälle.

Außer den 1995 auf dem Fundplatz entdeckten drei hölzernen Wurfspeeren und den 1996 gefundenen Bruchstücken eines weiteren Speeres wurden im Verlaufe des Grabungsjahres 1997 noch einmal drei Speere geborgen. Sie haben Längen von mehr als 2 m, wobei der bisher längste Speer ca. 2,5 m mißt (Abb. 4). Mit einem Alter von ca. 400 000 Jahren sind diese Wurfspeere die bisher ältesten vollständig erhaltenen Jagdwaffen der Menschheit.

Die Ausgrabungsarbeiten werden 1998 fortgesetzt.

Lit.: THIEME, H. 1996: Altpaläolithische Wurfspeere aus Schöningen, Niedersachsen. Ein Vorbericht. Archäologisches Korrespondenzblatt 26, 1996, 377–393. – THIEME, H. 1997: Lower Palaeolithic hunting spears from Germany. Nature 385, 1997, 807–810.

FV: z. Zt. IfD, später BLM

H. Thieme

9 Wasbüttel FStNr. 7, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Auf einer seit längerem bekannten, durch verschiedene Flintartefakte gekennzeichneten Oberflächenfundstelle wurde erstmals ein paläolithisches Gerät aufgelesen. Das sonstige Fundmaterial repräsentiert primär das Mesolithikum bzw. kann nur allgemein den Steinzeiten zugewiesen werden. Bei dem mittelpaläolithischen Artefakt handelt es sich um einen bifaziellen Schaber aus grauem Flint, der aus einem Abschlag gefertigt wurde und dessen Rückenkante gerundet ist. Die Rundung entstand bereits bei der Herstellung des Abschlags und wurde nicht nachträglich herausgearbeitet. Die Bulben der Dorsal- und Ventralseite lagen im oberen Drittel der bearbeiteten Schneide (Abb. 5,2).

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

A. Wallbrecht

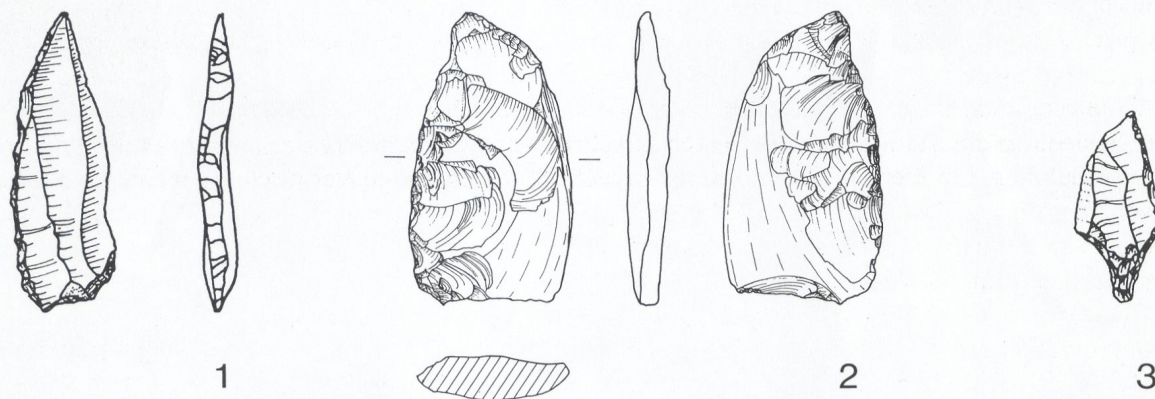


Abb. 5 1 Gravenhorst FStNr. 2, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 4)

Konvexe Rückenspitze. M. 1:1.

2 Wasbüttel FStNr. 7, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 9)

Bifazieller Schaber. M. 1:2.

3 Wasbüttel FStNr. 16, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 10)

Stielspitze aus hellgrauem Flint; Stiel und einseitig lateral retuschiert. M. 1:1.

10 Wasbüttel FStNr. 16, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg. Bez. BS

Eine Stielspitze (*Abb. 5,3*) aus hellgrauem sowie ein Kratzer aus grauem Flint sind das Ergebnis von ersten Feldbegehungen im Sommer 1997. Die neue Fundstelle liegt westlich von Wasbüttel in unmittelbarer Nachbarschaft weiterer bereits bekannter Fundstellen. Die Stielspitze ist einseitig lateral retuschiert und kann der Ahrensburger Kultur zugeordnet werden.

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

H. Gabriel

11 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. Lü

Die 1996 im Zuge der Ausgrabung der spätborealen Station Wehldorf FStNr. 6 (GERKEN 1994; 1998) begonnene Sondierung der Station Wehldorf FStNr. 7 konnte 1997 um einige Quadratmeter erweitert werden. Hierbei wurde eine noch intakte Fundschicht unter einem Wirtschaftsweg erfaßt. Die Artefakte lagen in geringmächtigen spätglazialen Flugdecksanden, teilweise schon auf der saalezeitlichen Grundmoräne.

Wie schon im Vorjahr erwies sich auch 1997 die Fundstreuung als sehr dünn. Es konnten aber einige aussagefähige Artefakte geborgen werden. Hierunter fallen insbesondere zwei Stielspitzen, wobei das eine Exemplar (*Abb. 6,1*) vollständig und von klassischer Formgebung ist. Das zweite Stück (*Abb. 6,2*) ist am Stielansatz abgebrochen und zeigt thermische Beeinflussung. Weiterhin liegen vier einfache mikrolithische Spitzen vor (*Abb. 6,5–8*). Ein Exemplar (*Abb. 6,7*) ist auffallend breit; ein anderes dagegen (*Abb. 6,8*) zeigt eine sehr schlanke Form und ist zudem aus einer sehr regelmäßigen Mikroklinge hergestellt. Bemerkenswert ist der Erhalt von Resten des Schäftungspechs an einer dritten einfachen Spitze (*Abb. 6,6 und Abb. 7*). Diese Spitze weist zudem im unretuschierten distalen Bereich eine Geschoßfraktur auf. Vergleichsfunde liegen aus Seedorf vor, wobei BOKELMANN (1994) vermutet, daß dieser Mikrolithtyp ebenfalls als Projektilkopf Verwendung fand. An weiteren Mikrolithen liegt neben einem breiten Dreieck (*Abb. 6,4*) noch ein Segment vor (*Abb. 6,3*). Die Mikrolithherstellung vor Ort ist durch eine größere Anzahl von Kerbresten belegt, wobei hier einige sehr breite Formen auffallen (*Abb. 6,15–25*).

An sonstigen Geräten kommen noch endretuschierte Klingen vor (*Abb. 6,9–11*); ein Exemplar (*Abb. 6,9*) trägt eine doppelte Endretusche und ist an einer retuschierten Kante stark verrundet. Zwei gekerbte Klingen (*Abb. 6,13.14*) sind eventuell als Vorarbeit bzw. als Reste der Herstellung von Stielspitzen anzusehen.

Die in diesem Jahr aufgefundenen Artefakte bestätigen den bisherigen zeitlichen Ansatz. Danach ist eine Besiedlung der Station Wehldorf FStNr. 7 während der jüngeren Dryaszeit und/oder des Präboreals anzunehmen. Ob hier ein geschlossenes Inventar oder aber eine Vermischung mehrerer Kulturschichten vorliegt, ist zur Zeit noch unklar.

Die aus einer Feuerstelle geborgenen Holzkohlereste konnten bereits ¹⁴C-datiert werden. Die Ergebnisse belegen zumindest eine präboreale Besiedlungsphase.

Lit.: BOKELMANN, K. 1994: Frühboreale Mikrolithen mit Schäftungspech aus dem Heidmoor im Kreis Segeberg. *Offa* 51, 1994, 37–47. – GERKEN, K. 1994: Wehldorf 6, Ldkr. Rotenburg/W. Eine mesolithische Station am Übergang vom Boreal zum Atlantikum. *Die Kunde N.F.* 45, 1994, 19–33. – GERKEN, K. 1998: Analysen zum Mikrolithspektrum der Station Wehldorf 6 / Ldkr. Rotenburg / Wümme, Niedersachsen. *Urgeschichtliche Materialhefte* 12. Tübingen 1998, 189–202.

F, FM: K. Gerken, Helstorf; FV: z. Zt. K. Gerken, später Kreisarchäologie Ldkr. Rotenburg (Wümme)

K. Gerken

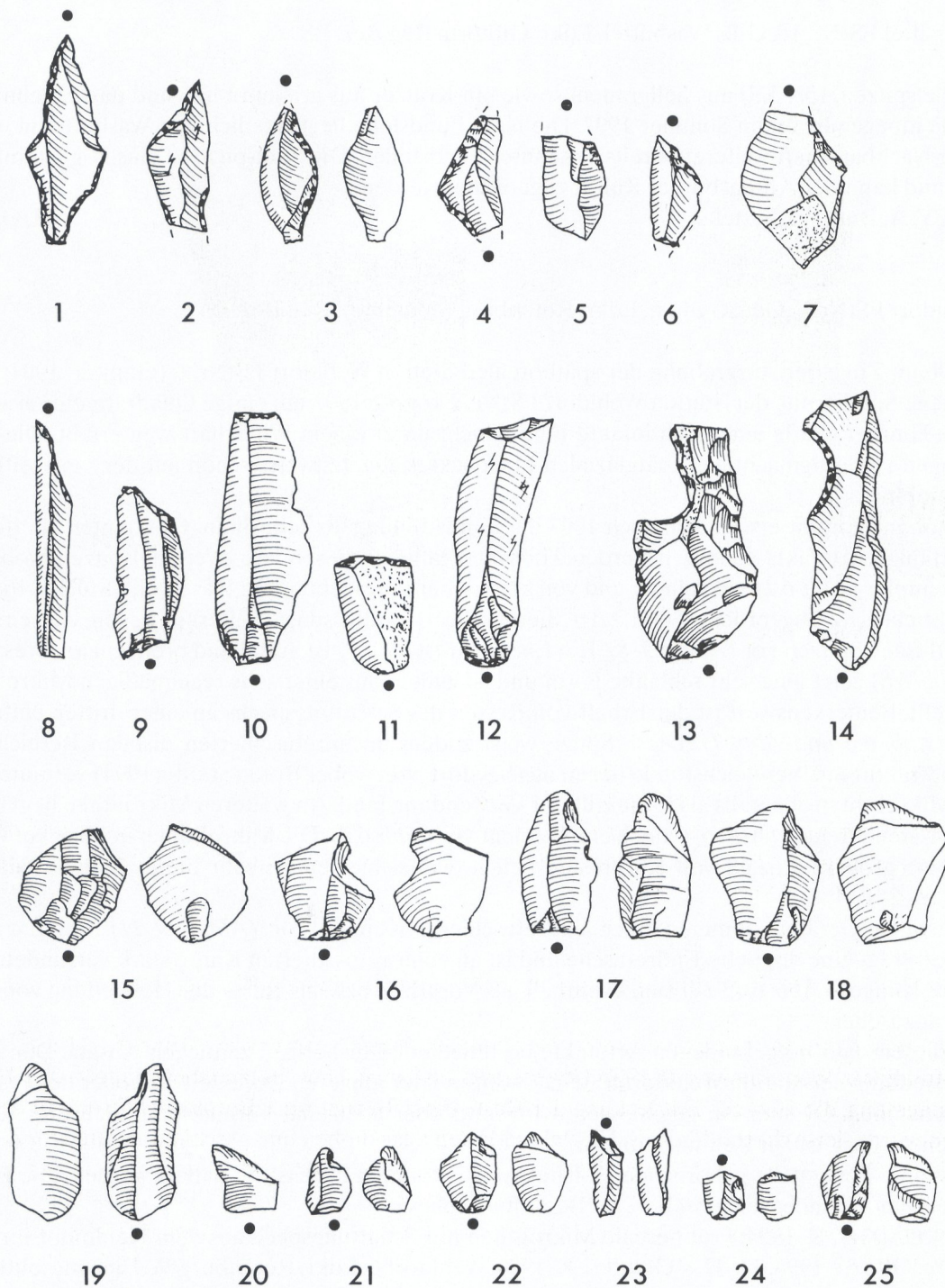


Abb. 6 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 11)
 1.2 Stielspitzen, 3 Segment, 4 Dreieck, 5–8 einfache Spitzen, 9 doppelt retuschierte Klinge, 10–12 endretuschierte
 Klingen, 13.14 gekerbte Klingen, 15–25 Kerbreite. M. 1:1.

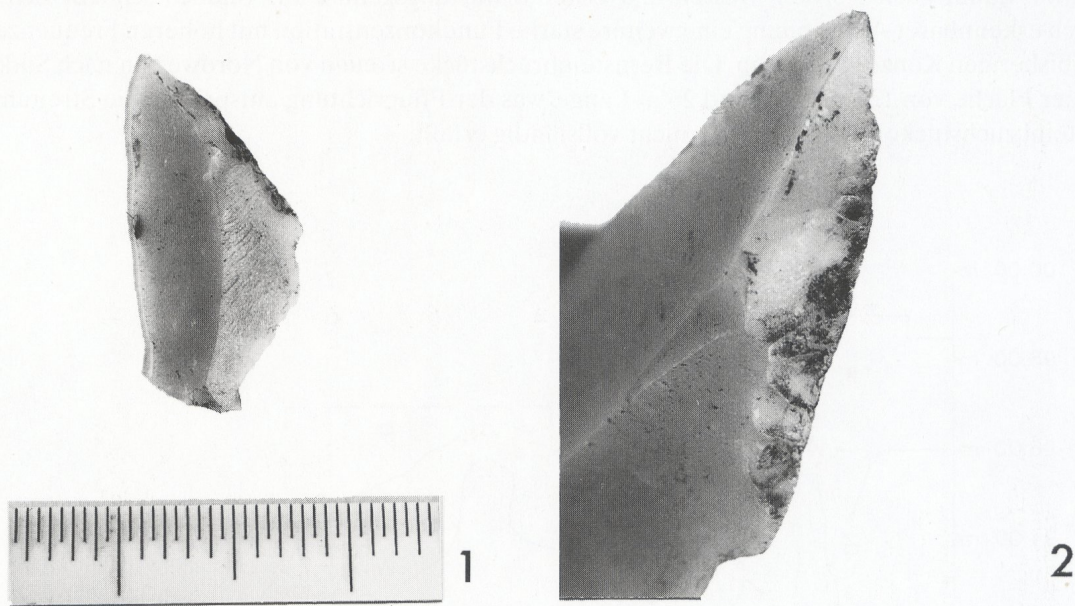


Abb. 7 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 11)
Einfache Spitze mit Resten von Schäftungspech. 1 M. 3:1, 2 M. 7:1.

12 Wehlen FStNr. 40, Gde. Undeloh, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf einem Acker in der Nähe des Rehmbaches konnte K.-H. Graff verschiedene Flintartefakte, die vermutlich in die ausgehende Altsteinzeit zu datieren sind, und eine Schleifplatte aus Quarzit sammeln.

F, FM, FV: K.-H. Graff, Welle

W. Thieme

13 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Das 1985 von K. Breest entdeckte weitläufige Fundareal der Federmesser-Gruppen auf dem Oberflächenfundplatz Weitsche ist seit 1991 Gegenstand systematischer Geländebegehungen mit Einzel fundeinmessung, die 1994 zur Entdeckung der Reste einer Tierfigur aus Bernstein führten. In den Folgejahren wurde der Ackerboden nach Viertelquadraten ausgehoben und geschlämmt mit dem Ziel, die fehlenden Teile zu bergen und den archäologischen Befund zu klären, aus dem die Tierfigur stammt (VEIL/BREEST 1997). Vom 30.06.1997 bis 08.08.1997 wurden unter der örtlichen Grabungsleitung von J. Altenbernd weitere 154 m² untersucht, so daß sich die insgesamt ausgegrabene Fläche auf 299 m² beläuft (Abb. 8).

F. P. Gerken hat die Talsandfläche in der Fundplatzumgebung an etwa 30 Stellen mit der Peilstange abgebohrt und geologisch protokolliert, um eine geologische Feinkartierung zur spätglazialen und holozänen Flußdynamik der Alten Jeetzel erstellen zu können. M. Krbetschek hat drei Proben aus dem ungestörten geschichteten Talsand für eine optisch stimulierte Lumineszenz-Datierung entnommen (Profil 71/82–84).

Erstmals konnten vereinzelt Steinartefakte in ungestörter Lagerung unter dem Pflughorizont in den obersten Lagen des Talsandes beobachtet werden (Qu.74/81, V4, +15,24 m NN). Die Steinartefaktkon-

zentration dünnt nach Norden, Westen und Osten erwartungsgemäß aus. Südlich schließt sich nach schwach erkennbarer Ausdünnung eine weitere starke Fundkonzentration mit höheren Frequenzen als in der bisherigen Konzentration an. Die Bernsteinbruchstücke streuen von Nordwesten nach Südosten auf einer Fläche von 12 m Breite und 26 m Länge, was der Pflugrichtung entspricht. Die Streuung der Bernsteinbruchstücke ist nach wie vor nicht vollständig erfasst.

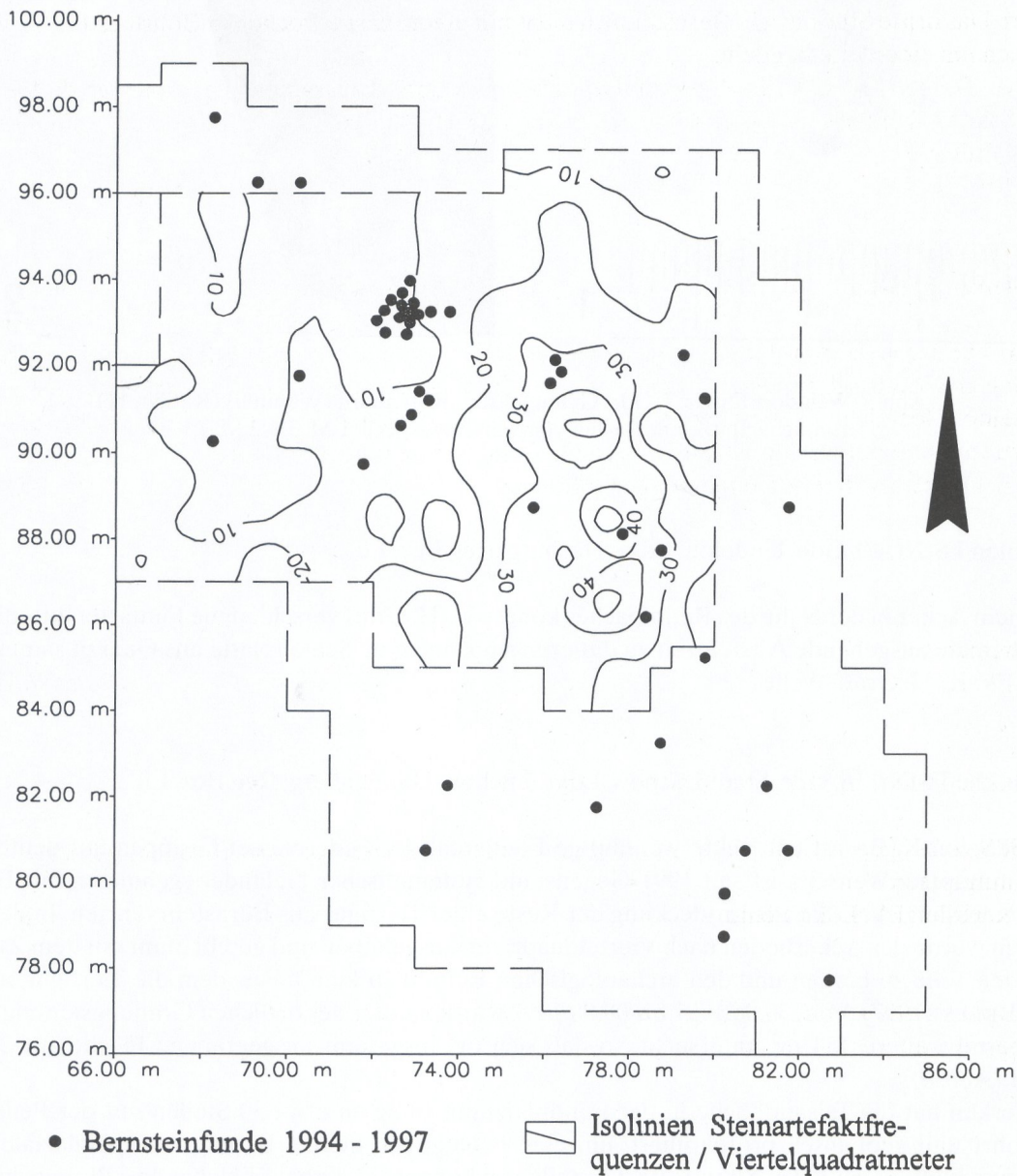


Abb. 8 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 13)
Grabungsfläche 1997 mit Streuung der Bernsteinbruchstücke und Isolinien der Frequenzen von Feuersteinartefakten/Quadratmeter (Grabungsgrenzen 1996).

Neben einigen Holzkohlen und kalzinierten Knochenstückchen wurden etwa 4 400 geschlagene Feuersteinartefakte geborgen, die typologisch und technologisch dem schon von dieser Stelle bekannten Spektrum der Federmesser-Gruppen entsprechen.

Von den 15 aufgefundenen Bernsteinfragmenten verdienen drei besondere Beachtung. Das erste aus Qu. 68/97 V1 zeigt zusammengesetzt mit einem Bruchstück von 1996 auf der bearbeiteten Oberfläche eine gebogene flächig herausgearbeitete Linie. Es kann, muß sich aber nicht um ein Bruchstück der bekannten Tierfigur handeln. Gleiches gilt für das zweite Bruchstück aus 79/85 V4, das flach gearbeitet ist. Die eine Seite ist mit einem gravierten Fischgrätmuster, die andere mit Punktreihen flächendeckend verziert. Das dritte Stück ist ein Bernsteinfragment mit einem ausgebrochenen Bohrloch (82/77 V2). Es kann sich um eine Perle handeln.

VEIL, St., BREEST, K. 1997: La figuration animale en ambre du gisement Federmesser de Weitsche, Basse-Saxe (Allemagne) et son contexte archéologique: les résultats de la fouille de 1996. Bulletin de la Société Préhistorique Française 94, 1997, 387–392.

F, FM, FV: LMH

St. Veil / J. Altenbernd / K. Breest

14 Wellersen FStNr. 52, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der vor mehreren Jahren durch Feldbegehungen entdeckte Platz gehört in den komplexen Zusammenhang der zahlreichen mittelpaläolithischen Quarzitschlagstellen und Freilandstationen auf der Dransfelder Hochfläche. 1997 wurden erneut retuschierte wie auch nicht weiter bearbeitete Abschläge aus Tertiärquarzit aufgesammelt. Hervorzuheben sind einige bifazielle Kerne.

F, FM: E. Peters; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Mittelsteinzeit

15 Abbensen FStNr. 27, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei Feldbegehungen auf bekannter Fundstelle wurden ein Klingenschaber sowie zwei Klingenschabstücke aufgelesen.

F, FM: R. Hiller; FV: Ldkr. Peine

R. Hiller

Altenhagen I FStNr. 15, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 33

Altenwahlingen FStNr. 12, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 128

Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle, Reg.Bez. Lü
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 2